

Mitteilungen

Schwere Krise im niedersächsischen Weißstorchschutz: Dr. Reinhard Löhmer als Sprecher und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Weißstorchbetreuer Nordwestdeutschland am 12. Juli 2003 zurückgetreten

Nach dem Ausscheiden von Hans Reither als sog. ehrenamtlicher Weißstorch-Betreuer für den Regierungsbezirk Braunschweig (BzNN 54(2001): 29-30) ist nunmehr mit dem Ausscheiden von Dr. Reinhard Löhmer auch der Verwaltungsbezirk Hannover verwaist.

Nach Aussage des Niedersächsischen Umweltministers Hans-Heinrich Sander (FDP) gibt es nicht mehr ehrenamtliche Weißstorchbetreuer, wie in einer Fehlinterpretation von § 62 NdsNatSchG durch das Niedersächsische Landesamt für Ökologie bis 2002 vorgenommen. „Es ist nicht möglich, im Naturschutz ehrenamtlich tätigen Bürgern hoheitliche Aufgaben zu übertragen oder Vorrechte gegenüber anderen Bürgern einzuräumen“ (Sander, 16.5.03). Jedermann, auch biologischen Laien ist es nunmehr überlassen, in Einklang mit den Gesetzen Natur auf ihre Weise zu betreuen.

Beim Weißstorch können damit folgende Problemscheidungen von Nicht-Sachkennern nicht mehr bewältigt werden:

- 1) das Aufstellen von Nisthilfen, wobei zu berücksichtigen ist, Konflikte zwischen Nachbar-Brutpaaren zu vermeiden.
- 2) Instandsetzung von Nestern ohne Garantie der Stabilität der Horste,
- 3) Eingriffe in brutbiologische Abläufe (Aushorsten von Eiern oder Jungvögeln),
- 4) Einfangen verletzter oder flugunfähiger Vögel.

„Bürger vor Ort haben die Freiheit, sich nach ihren eigenen Vorstellungen um den Schutz von wildlebenden Tieren und Pflanzen zu bemühen. Grenzen werden dabei ausschließlich durch die geltenden rechtlichen Bestimmungen gesetzt. Ich bin nicht bereit, darüber hinausgehend den freien Bürgerwillen einzuschränken“ (Sander, 30.6.03).

Für Dr. Reinhard Löhmer, den verdienstvollen Nachfolger seiner Vaters (vgl. die Arbeiten von Bruno Löhmer zum Forschungskreis Untere Leine - Steinhuder Meer, letztmalig in dieser Zeitschrift 38 (1985): 243-245) seit 1967/1968, brachte das Faß zum Überlaufen die Haltung des MU zum (Zu)Füttern von Weißstörchen. In der Nähe des Sachsenhains bei Verden-Dauelsen richtete in diesem Jahr der Landkreis Verden gegen den Willen der Weißstorch-AG eine kreiseigene, aus Spendenmitteln finanzierte Pflegestation für kranke Störche ein. Die neue Pflegestation wurde als Tiergehege vom Kr. Verden genehmigt. Sie soll eine Ersatzstätte für die 2002 geschlossene Pflegestation von Herrn Storch sein, der aus Altersgründen die Aufgabe nicht mehr wahrnehmen kann.

Wie Löhmer den nordwestdeutschen Weißstorchbetreuern mitteilt, hat das zur Folge, daß in Niedersachsen inzwischen mehr als 14 % aller Brutpaare von (Zu)Fütterung abhängig sind. Um die Weißstorch-Betreuungsstation Berne, Kr. Wesermarsch, entstand bereits eine fütterungsbedingte Weißstorchkolonie. Nach Erhebungen der Weißstorchbetreuer Niedersachsen und der Vogelschutzwarde Niedersachsen (NLÖ) gab es im Jahr 2002 356 Wild-Weißstorchpaare

(NPa), dazu 60 (= 14,4 %) fütterungsabhängige NPa-Paare. Die zahmen Störche leiten eine Entwicklung ein, die zur Auflösung der sog. Westpopulation des Weißstorchs in Europa führt, weil ähnliche Entwicklungen auch in der Schweiz, im Elsaß und in Holland stattfinden.

Wie in Ostniedersachsen (Regierungsbezirk Braunschweig) müssen wir uns jetzt auch im übrigen Niedersachsen darauf einstellen, daß bei den Daten über die Höhe des Weißstorchbestandes keine verlässlichen Bestandszahlen den Ämtern, dem NLÖ, der Vogelschutzwarte mehr zur Verfügung stehen.

Dem amtlichen Naturschutz brechen mit dem Ausscheiden der früheren langjährigen, so sachkundigen Ehrenamtlichen die Mitarbeiter und damit die Sachbasis weg. Wissenschaft bleibt auf der Strecke. Dilettantismus, Laientum, Verbandsideologie, politische Strategien übernehmen jetzt die Störche, dann nach der geplanten (Gesund)Schrumpfung der Naturschutzbehörden und der Auflösung des NLÖ pisagemäßig den Abbau des bisherigen Leistungsstandes.

Hans Oelke

Ausbürgerung des Auerhuhns (*Tetrao urogallus*) im Harz gescheitert

Nach einer Versuchs- und Hoffnungsphase von 25 Jahren hat aus finanziellen Gründen das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium die Aussetzung (Auswilderung) des Auerhuhns im Harz eingestellt. Mit ca. 500 000 € hat das Land bisher versucht, eine überlebensfähige Population wieder heimisch zu machen. Jährlich sind etwa 30-40 Auerhühner aus der Aufzuchtstation Lonau (Herzberg, Kr. Osterode) freigelassen worden. Bis 1993/94 haben sich die Vögel gut gehalten, sogar vermehrt bis auf einen Bestand von ca. 100 Ex. Explodierende Wildschweinbestände und Zunahme des Prädatordruckes nach Einstellen der Fuchsjagd im Nationalpark Harz hätten zusammen mit den Bekämpfungen der Borkenkäferplage nach Ansicht des Ministeriums den Adelaß der Hühner besiegelt. Ausgebürgerte Luchse fräßen lieber Füchse als Auerhühner (Laut Presseberichten in der HAZ vom 22.8.03). So bleiben im Harz nur noch in der Station Lonau 4 Auerhühner (1♂, 3♀♀) erhalten. Die Grundprobleme der Ausbürgerung (weiträumige, ruhige Habitate in den heidelbeerreichen Fichtenlagen oberhalb 800 m NN, dazu eine stabile, invertebratenreiche Nahrungsbasis zur Brutzeit und eine reproduktionsfähige Grundpopulation von wenigstens 150 Tieren) konnten in dem jahrelangen Projekt niemals gelöst werden. Ähnliche Verhältnisse haben auch die Ausbürgerungsprojekte von **Birkhühnern** (*Tetrao tetrix*) im Kr. Gifhorn (Großes Moor, Station Ahnsen, Landesjägerschaft Niedersachsen) zum Ende geführt.

Hans Oelke